

Wenn das Leben entgleitet

Leben mit Demenz

Manchmal sagt der Opa Sachen

Manchmal sagt der Opa Sachen,
über die wir heimlich lachen.
Er verwechselt, wie wir heißen,
möchte mit der Droschke reisen
und ruft: „Oma, komm mal her!“
dabei lebt Oma doch nicht mehr.

Abends zählt er dann alleine
Seine schwer ersparten Scheine
Und versteckt sie unterm Kissen,
weiß nicht, dass es alle wissen.
Plötzlich ruft er ganz erregt:
„Wo hab ich mein Geld verlegt?“

Keinen Faden lässt er liegen.
Krumme Nägel will er biegen,
dass man sie noch mal verwendet,
weil er weiß, was Hunger ist,
und die Not nie mehr vergisst.

Manchmal sagt der Opa Sachen,
die uns still und traurig machen,
sagt: „Bald muss ich von euch gehen,
hab genug mich umgesehen.“
Und in solchen Augenblicken
Möchten wir ihn an uns drücken.

Gerhard Schöne
Album: Menschenskind, Buschfunk Musikverlag, 1985

Leben mit Demenz

Für das Phänomen der Verwirrung und geistigen Umnachtung im Alter, das allgemein als Demenz bezeichnet wird, gibt es unterschiedliche Ursachen: Am bekanntesten ist die Alzheimer-Erkrankung, benannt nach dem Arzt Alois Alzheimer (1864 - 1915). Diese hirngorganische Erkrankung beginnt gelegentlich schon vor dem 65. Lebensjahr, gewöhnlich aber erst im höheren Alter.

Erst schleichend, aber unaufhaltsam fortschreitend, verändert und zerstört sie das Hirngewebe. Etwa 60% der dementen Menschen leiden an der Alzheimer-Krankheit und streben daran nach etwa sechs bis acht Jahren. In dieser Zeit verlieren sie Schritt für Schritt ihre geistige Fähigkeit, zunächst Konzentrationsvermögen und Kurzzeitgedächtnis, später alle Erinnerungen, ihre Sprache sowie die zeitliche, räumliche und persönliche Orientierung. Die Ursachen für diese Krankheit sind unbekannt und es gibt keine Heilungschancen.

Ursachen und Konsequenzen

Daneben gibt es die vaskuläre Demenz. Die Bezeichnung geht auf das lateinische Wort "vasculum" für "kleines Gefäß" zurück. Diese Form der Demenz ist Folge von Gefäßablagerungen und Gefäßverschlüssen, im Volksmund auch bekannt als „Verkalkung“. Etwas 20% der Erkrankten leiden unter diesem Demenztyp. Anders als die Alzheimer-Erkrankung schreitet er nicht allmählich fort, sondern erscheint plötzlich und verläuft schrittweise. Neben einigen anderen, seltener auftretenden Hirnerkrankungen kann Demenz auch als Folge von Hirninfarkten, Schlaganfällen oder Hirnblutungen auftreten. Die wachsende Zahl dementer Menschen ist ein nicht nur medizinisches oder sozial brisantes gesellschaftliches Phänomen, es betrifft unmittelbar auch die Kirchen. Viele alterverwirrte Menschen leben in Einrichtungen der Caritas und der Diakonie, die ja für sich in Anspruch nehmen, ihre pflegerische Arbeit am christlichen Menschenbild auszurichten. Hier, wie auch in nichtkirchlichen Einrichtungen werden qualifizierte Altenheimseelsorger gebraucht. Und Familien von Demenzkranken sind auf Netzwerke angewiesen, in denen sie Beratung und Verständnis für ihre hoch belastete Situation sowie seelischen Beistand erfahren.

Charakterveränderungen

Belastend für die Beziehungen zu den Angehörigen ist nicht nur der Verlust geistiger Fähigkeiten. Häufig verändert sich mit der Demenz auch der Charakter des Erkrankten.

Demente Menschen wirken oft unfreundlich und sind für Zuwendung selten dankbar. Angehörige und selbst geschulte Pflegekräfte verstehen die oft nicht und nehmen das anstrengende Verhalten der Patienten persönlich.

Herausforderungen für die kirchliche Arbeit

Immer mehr alte und altersverwirrte Menschen, immer mehr pflegende Angehörige und hoch belastete Familien – versteht die Kirche sich weiterhin als Volkskirche und wird diese seelsorgerliche Herausforderungen annehmen?

- Ein Weg wäre, dass Kirchengemeinden sich konsequent zu Stadtteil - Begegnungszentren oder Mehrgenerationenhäusern weiterentwickeln, wo Familien Beratung und Unterstützung finden, wie etwa einen Kreis pflegender Angehöriger.
- Fortbildung ist wichtig, damit Seelsorgerinnen und Besuchsdienste für die Begegnung mit dementen Menschen qualifiziert werden. Kirchengemeinden können das nicht alleine leisten. Sie brauchen finanzielle und organisatorische Unterstützung von Landeskirchen und Bistümern.
- Auch die Zusammenarbeit mit alterstherapeutischen Initiativen sowie Fachverbänden ist sinnvoll.

Durch qualifizierte Seelsorge kann die Kirche dazu beitragen, dass die Vergessenden auch im Spätstadium der Krankheit nicht der Vergessenheit überlassen werden. „Bis in euer Alter werde ich euch tragen, bis ihr grau werdet“, heißt es schließlich in der Bibel beim Propheten Jesaja. Alzheimer-Patienten verlieren ihre Sprache. Buchstaben werden zu Hieroglyphen, Wörter zu zusammenhanglosen Klängen. Doch ist das ein Grund, nicht mehr mit Ihnen zu sprechen?

Aus: Themenheft Gemeinde, 1/2010; Bergmoser + Höller Verlag AG, Aachen